

## KULTURNACHRICHTEN Geschichten von nah und fern: Details zu den Literaturtagen bekannt

**SOLOTHURN** Die aktuelle Flüchtlingskrise oder das ganz persönliche Leid: Die 39. Solothurner Literaturtage, die in diesem Jahr vom 26. bis 28. Mai stattfinden, haben gestern die Details ihres Programms bekannt gegeben. Mit der italienischen Kinderbuchautorin Francesca Sanna, dem deutschen Autor und Übersetzer Ilija Trojanow oder dem österreichischen Lyriker Franzobel setzen sich gleich mehrere der ausländischen Gäste mit der Flüchtlingskrise auseinander, wie ein Blick in das Programm der 39. Ausgabe verrät.

Um persönliche Erfahrungen drehen sich hingegen die neuen Werke von Urs Faes und Tom Kummer: Faes Roman «Halt auf Verlangen» hält die Gedanken eines Krebspatienten fest, während Kummer in seinem Werk «Nina & Tom» seine ganz persönliche Liebesgeschichte und den Krebstod seiner Frau beschreibt.

Einen besonderen Stellenwert erhält an der diesjährigen Ausgabe – es sind die vierten Literaturtage unter der Ägide von Reina Gehrig – die Verbindung von Literatur und Musik. Gleich vier Autoren treten gemeinsam mit Musikerinnen und Musikern auf. So etwa der Berner Michael Fehr («Simeli-berg»): Er steht gemeinsam mit Gitarrist Manuel Troller auf der Bühne.

Insgesamt sind an den 39. Literaturtagen rund 70 Schreibende zu Gast, darunter Lukas Bärfuss, Ilma Rakusa, Tim Krohn oder Jonas Lüscher mit ihren aktuellen Werken. Neben Krohn, der im Münstertal lebt, kommen aus Graubünden auch die Songpoetin Bibi Vaplan mit ihrem zweisprachigen Buch «E las culurs dals plets / Und die Farben der Worte» und der Journalist und Musikkritiker Benedetto Vigne mit seiner neuen Publikation «Diari giapounais» nach Solothurn. (SDA/BT)

## «Erbprozent Kultur» vergift Förderbeiträge

**STIFTUNG** Die Stiftung «Erbprozent Kultur» vergibt zwei Jahre nach der Lancierung die ersten Förderbeiträge an Kulturschaffende und Kulturinstitutionen. Die 120 000 Franken stammen aus Vorläsen der Erbversprechenden. Bereits 17 Kantone unterstützen das Kulturförderprojekt, darunter auch der Kanton Graubünden. Das Erbprozent stammt aus der frei verfügbaren Quote der Erblassenden, es ist freiwillig und widerrufbar. Die Vermächtnisse werden ausschliesslich zur Erfüllung des Stiftungszwecks verwendet, sprich zur Unterstützung von kulturellen Vorhaben, Projekten und Institutionen in und aus der Schweiz. Während der Aufbauphase werden mit den Erbversprechenden die Förderkriterien festgelegt.

Am 6. Mai werden im Rahmen der Kulturlands-gemeinde 2017 in Herisau (AR) erstmals Förderbeiträge vergeben, wie die Stiftung «Erbprozent Kultur» mitteilte. Rund 20 000 Franken fliessen in das Fördergefäss «Wahlverwandtschaften». Folgende fünf Kulturschaffenden erhalten die Möglichkeit, sich mit einem selbst gewählten Mentor auszutauschen: Romain Buffat, Yvonand VD (Literatur), Stefanie Daumüller, Wohlen bei Bern (Fotografie), Lorenz Pauli, Bern (Kinderliteratur- und -musik), Eloe Pong, Zürich (Video, Performance), Eva Vitija, Winterthur (Drehbuch, Film) und Charlotte Waltert, Zürich (Kunst, Animationsfilm).

Zwei Theater-, Tanz-, Performance- oder Musikgruppen erhalten die Möglichkeit, während einer Zeit nicht produktions- oder tourneebezogen zu arbeiten. Im Rahmen der Vergabefeier werden die zwei Gruppen unter den zwölf Vorschlägen ausgelost, die mit 60 000 Franken gefördert werden. Zudem erhält eine Institution für ihr langjähriges Engagement für die Kultur einen Förderbeitrag. Der Tonverein Bad Bonn aus Düdingen (FR) wird mit 40 000 Franken unterstützt. Mit diesem Beitrag wird das Engagement von Daniel Fontana und Patrick Boschung für den Musikbetrieb und das Konzertlokal Bad Bonn wertgeschätzt. (SDA)

## KULTURNOTIZ

**Maren Ade sitzt in Cannes-Jury** Maren Ades Vater-Tochter-Geschichte «Toni Erdmann» war bei den Filmfestspielen Cannes im Vorjahr so etwas wie der Sieger der Herzen. Dieses Jahr entscheidet die deutsche Filmemacherin als Jurorin über die Preisvergabe mit. Die 40-Jährige gehört an der 70. Festivalausgabe (17. bis 28. Mai) der hochkarätigen Wettbewerbsjury rund um den Vorsitzenden Pedro Almodóvar an, teilten die Organisatoren gestern mit.

# Der grosse Künstler mit dem feinen Humor: Lenz Klotz (1925–2017)

Noch im März dieses Jahres hatte **Lenz Klotz** zusammen mit Mark Tobey eine bemerkenswerte Ausstellung in der Galerie Pesko in Lenzerheide. Es sollte seine letzte sein. Am 18. April ist der **Bündner Künstler** 92-jährig in Basel verstorben.

► GISELA KUONI

# A

Als markantes Ereignis in seinem Heimatkanton bleibt einem die Ausstellung «Die heroischen Jahre» im Bündner Kunstmuseum in Erinnerung. Hier wurde vor allem die Künstlerfreundschaft der beiden Bündner Urgesteine Matias Spescha und Lenz Klotz (beide Jahrgang 1925) gewürdigt und dargelegt. «Zwei Freunde und zwei Bildsprachen» – so verschieden ihre Arbeitsweise immer blieb, es gab Verbindendes, Besuche trotz der geografischen Entfernung, einen stets fruchtbaren Austausch, das gegenseitige Schenken von wichtigen Werken. Beide kehrten immer wieder nach Graubünden zurück und blieben sich bis zu Speschas Tod (2008) freundschaftlich eng verbunden.

In seinem Geburtsort Chur/Masans blieb Lenz Klotz nach dem Besuch der Kantonsschule und des Lehrerseminars nur bis zu seinem 20. Lebensjahr. Dann zog es ihn nach Basel, wo er die Kunstgewerbeschule besuchte und ab 1951 bis zu seiner Pensionierung an diesem Institut als Fachlehrer unterrichtete. Ein reiner Broterwerb sei das nie gewesen, er hatte stets Freude an seinem Tun als «Zeichen-, Schreib- und Handarbeitslehrer» (Zitat L.K.). Hier spürt man bereits den feinen Humor, der den Künstler Lenz Klotz beseelte. Die Titel, die er allen seinen Arbeiten immer erst nach Fertigstellung verlieh, zeugen von Wortwitz und Selbstironie, von Intellektualität und Kultiviertheit. («Bedarf wohl der Erklärung», 1957, «Nachdenken bleibt wie immer unbenommen», 1959, «Der Diskurs soll nämlich nie aufhören», 1960, «Ohne Zweifel: ich bin», 1995). Mit den Bildtiteln gab Klotz seinen Arbeiten mit eigenen Worten: «etwas Zusätzliches, eine zusätzliche Qualität».



Im **Bündner Kunstmuseum in Chur** zeigte **Lenz Klotz** seine Werke im Jahr 2011 in der Ausstellung «Die heroischen Jahre – Lenz Klotz und Matias Spescha». (FOTO BT-ARCHIV)

Daneben gründete er eine Familie, begann ab 1952 eigenständig künstlerisch zu arbeiten, ordnete den grafischen Nachlass von Ernst Ludwig Kirchner und beteiligte sich an der Gestaltung von Ausstellungen und Katalogen.

### Vielfältig und vielseitig

Das Werk von Lenz Klotz ist umfassend dokumentiert. Die Vielfalt und Vielseitigkeit seines Schaffens ist beeindruckend. Neben dem druckgrafischen Werk aus Lithografien, Radierungen, Zeichnungen, Serigrafien, Holzschnitten gestaltete Klotz Ölbilder, verwendete Aquarell- und Acrylfarben, verschiedene Bildträger wie Leinwand, Karton oder unterschiedliche Papiere. Auch einzelne Bronzegüsse sind bekannt, Collagen, Mischtechniken, Arbeiten mit Peddigrohr, Draht, Schnur, Holz. Wie Paul Klee hat auch Lenz Klotz seine Arbeiten mit Akribie katalogisiert.

In den 1950er-Jahren, als Lenz Klotz und Matias Spescha mit ihrer

eigenen Bildsprache ohne gegenständliche Motive begannen, einen bedeutenden Beitrag zum Abstrakten Expressionismus in der Schweiz zu leisten, stiessen beide zunächst nicht auf Begeisterung. Das sollte sich ändern, wie künftige Ausstellungen in namhaften Museen im In- und Ausland sowie Ankäufe von öffentlicher Hand und privaten Sammlern belegen. Erwähnt seien besonders die beiden Ausstellungen zu Lenz Klotz' 70. Geburtstag im Kunstmuseum und in der Kunsthalde Basel 1995.

### Aus der Linie heraus

Während Spescha sich mit monochromen und konturlosen Bildflächen beschäftigte, entstanden die Arbeiten von Klotz stringent aus der Linie. So sehr er diese auch variierte, sie blieb ihr eigenes Motiv, wuchs heraus aus kurzen, energischen Strichen, und es erstaunt, welche unermessliche Vielfalt an Ausdrucksmöglichkeiten dieser Künstler, von der Linie ausgehend, entwickelte.

Mit ihr schuf er rhythmisierende Flächen und energiegeladene Kompositionen, nie langweilig, nie sich wiederholend, immer in Bewegung und gleichzeitig immer beherrscht entwickelte sich das eine Bild aus dem andern.

Lenz Klotz spielte mit Luftigkeit und Dichte, mit Bewusstem und – scheinbar – Unbewusstem, er brachte Intuition und Kontrolle zusammen. Unmittelbarkeit, Spontaneität, auch Unbekümmertheit machen den Charme seines reichen Werkes aus. Sind es Insekten, florale Elemente, Heu, Stroh, was sich da, nie streng geometrisch angeordnet, immer doppeldeutig im Liniengewirr verbirgt? Man erkennt Kreise, Kringel, Kreuze, Spritzer, Kleckser, das Bild durchquerende Linien, teilende Tangenten, Kalligrafie und archaische Zeichen – und man wird sich gerne wieder neu und vermehrt in das reiche, auch male- rische – und immer Rätsel aufgebende Werk von Letzt Klotz vertiefen.

## Klangwanderung durch die Werkschau von Daniel Rohner

In der **alten Spinnerei in Murg am Walensee** findet diesen Freitag, 28. April, eine Klangwanderung durch die **aktuelle Ausstellung mit Werken des Churer Fotografen Daniel Rohner** statt.

Das aus Chur stammende, schweizweit bekannte Ensemble **ö!** für Neue Musik, das bereits zum dritten Mal in Murg zu Gast ist, und der Basler Komponist, Lyriker, Instrumentenbauer und Bruder von Daniel Rohner, Lukas Rohner, führen am Freitag, 28. April, einen faszinierenden musikalischen Dialog mit den Werken von Daniel Rohner, wie es in der Mitteilung heisst. Während das Ensemble **ö!** Werke von Claude Debussy, Isang Yun und Morton Feldmann sowie Harrison Birtwistle spielt, ist Lukas Rohner vor allen mit eigenen Kompositionen präsent. In der globalen und uralten Tradition der Sehnsucht nach neuen, stimmigen Klängen, erfindet Lukas Rohner neue Musikinstrumente, entdeckt klingende Objekte und erweitert bestehende Instrumente.

Daniel Rohner zeigt in Murg Arbeiten aus den letzten acht Jah-

ren und insgesamt drei Bilderzyklen. In dem 2010 entstandenen Werkzyklus widmet sich der 1955 in Basel geborene Fotograf ganz dem



**Riccarda Caffisch** und **David Sontòn Caffisch** treten mit dem **Ensemble ö!** in einen musikalischen Dialog mit Daniel Rohners Werken. (FOTO BT-ARCHIV)

sensiblen Wechselspiel von Blattwerk, Geäst, Wind und Licht. Auf langen Wanderschaften durch die heimischen Wälder entstehen poe-

tische und malerische Kompositionen von stiller Konzentration, wie es in der Mitteilung weiter heisst. Im Zyklus «Dialog mit Mifu» sucht Rohner die intime Auseinandersetzung mit der chinesischen Tuschemalerei des frühen zwölften Jahrhunderts. Die dritte Thematik, die Rohner in Murg präsentiert, ist die «Ästhetik des Zerfalls». Der Verwitterung anheimgegebene Bauruinen auf Sizilien und in Griechenland werden durch Rohners fotografisches Auge in zeitverlorene poetische Szenarien transformiert. Die fotografischen Werke Rohners sowie die weitläufigen denkmalgeschützten Räumlichkeiten der alten Spinnerei können an diesem Abend auf eine neue und spannungsvolle Weise entdeckt werden. (BT)

*Apéro ab 19 Uhr. Einführung und Konzert ab 19:30 Uhr.*